

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 23. Juli 1986

Nr. 146 (5 274)

Preis 3 Kopeken

Die Verpflichtung der Geflügelzüchter

Noch vor drei bis vier Jahren hatten die Einwohner von Dshambul nicht immer gleich Glück gehabt, wollten sie im Lebensmittelgeschäft Eier kaufen. Ähnlich war es auch mit Hühnerfleisch bestellt. In der örtlichen Geflügelzucht wechselten die Leiter wie das Aprilwetter, während der Betrieb im Wettbewerb ständig das Schlußlicht war.

Als dann wieder mal ein neuer Leiter kam, empfing man ihn mit einer gehörigen Portion Skepsis. Doch Reinhold Katzenborn, der auf 10 Jahre Arbeit in der Geflügelzucht zurückblicken konnte, hatte bereits mit ersten Schritten bewiesen, daß er ernst zu nehmen sei. Er begann nämlich mit dem Studium der Erfahrungen der besten Geflügelzucht-kollektive der Republik. Und zwar nicht mit dem Studium schlechthin, sondern mit der gezielten Auswertung dieser Erfahrungen in eigener Praxis.

So wurde denn auch hier Kurs auf die Intensivierung der Produktion eingeschlagen. Großes Gewicht wurde dabei nicht nur auf die Aufzucht leistungsfähiger Legehennen, sondern auch auf die Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden gelegt. Eine neue Hühnerrasse mit enormer Legeleistung war „in Sicht“. Darüber hinaus wurde ein Ententele angelegt, denn auch die Enten zählen bekanntlich zu raschwüchsigem Geflügel. Daraufhin begann man mit der Modernisierung der Geflügelställe. Gewiß kostete das zusätzliche Investitionen, aber diese sollten sich schnell rentieren.

Bei der Organisation der Arbeit orientierte man sich vor allem auf die Auftragsmethode, in erster Linie — auf die Bildung von Familienarbeitsgruppen mit Entlohnung nach dem Endresultat. Zuerst gab es zwei, dann vier und heute sind es schon 22 Arbeitsgruppen, die in zwei Brigaden vereint sind. Jede Gruppe hat je nach der Zahl der Familienangehörigen 18 000 bis 43 000 Hühner in ihrer Obhut. Daß sich die Lage in der Ge-

flügelzucht zum Besseren gewendet hat, haben vor allem die Städter gespürt. Aber nicht nur sie: Immer mehr Eier und Geflügelfleisch kommen jetzt auch in anderen Ortschaften des Gebiets und außerhalb seiner Grenzen auf den Ladentisch.

Es sei bloß erwähnt, daß die Dshambuler Geflügelzucht schon zum 26. Mai 1986 die Erfüllung ihres Halbjahresplanes der Eierproduktion meldeten. Was die Fleischproduktion betrifft, so hatten sie diese in der gleichen Periode zu 103 Prozent geschafft. Der Reingewinn belief sich dabei auf etwa eine Million Rubel.

Beachtliche Leistungen vollbringen die Familienarbeitsgruppen von Amankul Sainschewa, Anna Wagner, Jelena Schtschemina, Sophie Enner, Stanislaw Franzew und Michail Kanzew, die ihrem Arbeitsprogramm bereits einige Monate voraus sind.

Mit jeder Arbeitsgruppe und Brigade haben wir Verträge abgeschlossen“, erläutert Reinhold Katzenborn die Arbeitsorganisation in der Fabrik. „Es handelt sich dabei um die gegenseitige Verpflichtung der Brigade bzw. Arbeitsgruppe und der Leitung.“

Das Kollektiv der Geflügelzucht hat für dieses Jahr erhöhte sozialistische Verpflichtungen, nämlich den Jahresplan zum 15. November zu erfüllen und überplanmäßig etwa 8 000 000 Eier und rund 400 Tonnen Geflügelfleisch an den Staat zu verkaufen. Die Geflügelzüchter wollen bis zum Jahr 1990 die Zahl der Legehennen auf 400 000 steigern, um jährlich etwa 65 bis 70 Millionen Eier zu liefern. Heute produzieren sie jährlich 1 070 Tonnen Fleisch. Ende des Planjahres sollen es schon 1 500 bis 1 700 Tonnen sein.

Das Kollektiv hat sich ein anspruchsvolles Ziel gesteckt. Die Geflügelzüchter verfügen über alle notwendigen Voraussetzungen, um es zu erreichen.

Adam WOTSCHHEL,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Ein anspruchsvolles Ziel

Mit gut zwei Wochen Zeitvorsprung produziert heute das Kollektiv des neuen Tagebaus „Wostotschny“. Seit Jahresbeginn haben die Bergarbeiter zusätzlich zum Plan über 570 000 Tonnen Kohle gefördert. Beachtliche Leistungen hat dabei die durchgehende Komplexbrigade von Anatolij Prokopowitsch erzielt: Sie bedient einen leistungsstarken Schaufelradbagger und die Förderkomplexe, die die Kohle aus dem Tagebau zu den Lagerplätzen leiten. Dabei verdienen die

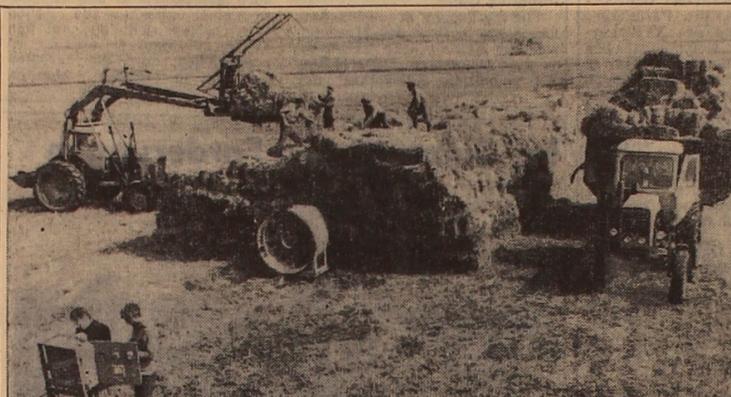
Bergarbeiter Jurij Schaubler, Wladimir Akimow, Woldemar Meier, Asybek Babonow und Wladimir Kostjukow ein besonderes Lob.

Die Beschleunigung der Abbauarbeiten ist vor allem auf die rasche Meisterung der modernen Technik sowie auf die Fließbandtechnologie zurückzuführen, die im Tagebauverfahren erstmalig angewandt wurde. Bei dieser Technologie geht es darum, daß sämtliche Waggons beim Kohlenverladen durch Container ersetzt werden. Die Vorzüge dieses Ver-

fahrens wurden auf dem XXVII. Parteitag hervorgehoben.

Das Kollektiv des Tagebaus „Wostotschny“ will in diesem Jahr über 9 000 000 Tonnen Kohle an die Wärmekraftwerke Kasachstans, des Urals und Sibiriens liefern. Das wird seine Antwort auf die Beschlüsse des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1986 und auf den Appell des Zentralkomitees an die Werktätigen der Sowjetunion sein.

Alex HORN
Gebiet Pawlodar



Anderthalbjähriger Vorrat anvisiert

Davon, mit welcher großer Bedeutung für die Entwicklung der Viehzucht eine zuverlässige Futterbasis ist, hat sich das Kollektiv des Sowchos „Jubilejny“ im Gebiet Nordkasachstan im vorigen Winter erneut überzeugt. Die Ackerbauern konnten im Vorjahr einen 1,5jährigen Futtermittelvorrat beschaffen, was ihnen ermöglichte, das zweite Planjahr erfolgreich zu starten. Im Laufe der sechs Monate dieses Jahres wurden die Planaufgaben in Produktion von Milch und Fleisch, in Tierleistungen, im Erhalt von Jungtieren sowie im Verkauf tierischer Erzeugnisse bedeutend überboten. So wurde der Fleischabsatzplan zu 124,6 Prozent erfüllt und Milch wurde um 800

Dezitonnen mehr geliefert als in der 1. Hälfte des Vorjahres.

Der intensive Charakter des Futterbaus geht auf die weitgehende Anwendung moderner Futtermittelgemische zurück. In der letzten Zeit haben solche Kulturen wie Esparsette, Steinklee, Trespel, Kolbenhirse und Futterhirse auf den Futterfeldern festen Fuß gefaßt. Effektiv werden auch die Bewässerungsländereien genutzt, die im Sowchos gegenwärtig 446 Hektar einnehmen. Man rechnet damit, in diesem Jahr hier 55 bis 60 Dezitonnen Heu je Hektar zu ernten — um 20 Dezitonnen mehr als im vorigen Jahr.

Der Futteranbau im „Jubilejny“ ist bereits seit mehreren Jahren zu einem selbständigen Zweig ausgedehnt, was als Gewähr für die Anwendung von Intensivtechnologien diene. In diesem Sommer werden bei der Schwadaufnahme Sammelpressen eingesetzt. Dadurch konnten gegenüber der üblichen Technologie um 400 bis 500 Dezitonnen Futter mehr beschafft werden. Dabei ist der Rohweißgehalt bedeutend höher als im Vorjahr. Die Ackerbauern des Landwirtschaftsbetriebs haben sich verpflichtet, im ersten Jahr des Planjahres ebenfalls einen 1,5jährigen Futtermittelvorrat zu schaffen.

Unsere Bilder: Heuschaber wachsen; Mechanisatoren N. Juschischenko, F. Remba und Direktor des Sowchos A. Gelmam sind mit dem Verlauf der Futterernte zufrieden.

Gennadi HELM,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Wenn Worte und Taten übereinstimmen

In den Südgebietern Kasachstans wird dem Anbau von Futterleguminosen immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. In den Gebieten Alma-Ata, Taldy-Kurgan, Tschimkent und Dshambul nehmen die Hektarflächen beinahe 10 Prozent der gesamten Anbaufläche ein. Nun kommt es darauf an, wie rasch man die Ertragsfähigkeit des Hektars steigern wird. Darüber spricht heute Erich WICHMANN, Brigadier im Krupskaja-Kolchos, Gebiet Taldy-Kurgan.

Effektive Arbeit und hohe Ergebnisse sind für jedes Ackerbauerkollektiv entscheidende Faktoren: Ist man doch bestrebt, einen möglichst großen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms zu leisten. Eben deshalb pflegen wir in unserer Praxis die fortschrittliche Auftragsmethode, wobei die künftigen Kennziffern auf bereits erreichten Leistungen basieren.

So hatte unsere Gruppe im Vorjahr 32 Dezitonnen Sojabohnen je Hektar geerntet; für dieses Jahr gilt nun die Zielmarke von mindestens 38 Dezitonnen. Ob dieses Ziel real ist? Jawohl!

Aus meiner langjährigen Praxis weiß ich: Je mehr Mühe und Sachlichkeit bei der Bearbeitung des Bodens aufgebracht werden, desto besser sind die Ergebnisse. Dabei zählt auch die schöpferische Suche, die eigene Initiative.

In unserer Arbeit betrachten wir die Bewässerung von Schlägen als wichtigste Sache. Dabei kann man Hunderte Varianten nutzen. Wir haben beispielsweise die Säagregate umgebaut,

um 15 Reihen auf einmal ziehen zu können, das erleichtert uns nachher die Bewässerung. Die Kollegen aus den Nachbarbetrieben wenden jedoch die traditionelle Methode an und lassen die Sämaschinen mit 12 Reihen übers Feld rollen. Später, wenn die Zeit der Bewässerung kommt, haben sie ihre Plage: Das Wasser will nicht in die allzu breiten „Arme“ und fließt nur langsam übers Feld. Und das hemmt natürlich das Wachstumstempo von Körnerleguminosen. Das Ergebnis sind geringe Hektarerträge.

Unsere Methode ist von den Fachleuten der örtlichen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt hoch eingeschätzt worden. Jährlich garantiert sie stabile Erträge: Im Laufe der elften Planperiode haben wir die Ertragsfähigkeit der Schläge auf Dreifache (1) vergrößert. Und auch für dieses Jahr hat sich unsere Gruppe hohe Ziele gesteckt: Wir wollen, wie gesagt, 38 Dezitonnen Sojabohnen je Hektar einbringen.

Agrarabteilung des Betriebs erstarkt

Immer neue Mittel werden für die Verstärkung der Hilfswirtschaften der Industriebetriebe zugewiesen. Allein im Gebiet Kokschetaw gibt es heute 50 Agrarabschnitte, die die Industrie über das ganze Jahr mit Fleisch, Milch, Obst und Gemüse versorgen.

Seit fünf Jahren besteht im Lokomotivdepot „Kurort Borowoj“ eine Hilfswirtschaft, die ihrer Zweckbestimmung längst gerecht geworden ist. Gegenwärtig kommen von hier im Jahr rund 25 Kilogramm Fleisch je Mitarbeiter des Lokomotivdepots, und bis Ende dieser Planperiode soll die Kennziffer auf

35 Kilogramm ansteigen.

In unserer Abteilung werden 400 Milchkuh, 500 Mastrinder und 400 Schweine gehalten“, erzählt Jakow Wonneberger, Chefzoochirurg des Betriebs. „Durch die Vollmechanisierung sämtlicher Arbeitsgänge sowie die planmäßige Selektionsarbeit an der Basis denken wir, die Rentabilität der Viehzucht zu steigern und auf dieser Grundlage mehr hochwertige und billige Erzeugnisse zu erhalten.“

In der Hilfswirtschaft sind heute knapp 15 Mann beschäftigt. Die Schichtleistung jedes Viehzüchters übertrifft wesentlich die Normvorgaben. „Für uns ist aber

nicht das ausschlaggebend“, meint der Brigadeführer Pjotr Bogdanow. „Hauptsache ist, daß täglich ausreichend frische Milch und gutes Fleisch auf den Tisch der Eisenbahner kommt.“

Die sozialistischen Verpflichtungen des kleinen Kollektivs sehen unter anderem vor, im Jahre 1986 mindestens 1 000 Dezitonnen Fleisch zu liefern und von jeder Milchkuh 3 500 Kilogramm Milch zu erhalten. Auf dieses Ziel wird gegenwärtig mit ganzer Kraft hingearbeitet.

Eugen KUCHMANN
Gebiet Kokschetaw

Erfahrungen der Aktivisten machen Schule

Mit beträchtlicher Beschleunigung arbeiten seit Jahresbeginn im Bergbau- und Aufbereitungskombinat von Shairam zehn Brigaden. Ihre Aufgaben für das zweite Quartal haben sie mit bedeutendem Planplus erfüllt. Das ist die Antwort der Bergarbeiter auf den Appell des Zentralkomitees unserer Partei an das Sowjetvolk, den sozialistischen Wettbewerb um die Erfüllung und Überbietung der Aufgaben des 12. Fünfjahresplans zu entfalten.

Mit zu den Schrittmachern der Produktion im Kombinat zählt auch der Fahrer eines Großraumkippers Rudolf Zeller. Die Er-

fahrungen der Baggerbrigade von Jessenbek Alpyssajew, Delegierter zum XXVII. Parteitag der KPdSU, waren für ihn eine gute Schule. Dabei handelt es sich vor allem um die schöpferische Einstellung zur Sache, die wohlüberlegte Arbeitsorganisation und die vortrefflich aufeinander abgestimmte Arbeit von Mann und Technik.

Rudolf Zeller arbeitet mit zwei Wochen Vorsprung und hat bereits 10 000 Tonnen Abbau zusätzlich zum Plan befördert.

Michail UTSCHENIK
Gebiet Dsheskasgan

Ländliche Baubasis erstarkt

Über 40 Bauorganisationen des Gebiets Kustanai sind mit der Errichtung wichtiger sozialkultureller Objekte auf dem Lande beauftragt. Einen großen Arbeitsumfang will in diesem Jahr auch die Bauverwaltung Nr. 208 ausführen.

„Erst vor kurzem haben wir die Errichtung eines modernen architektonischen Komplexes im Dorfe Gurjanowka vollendet“, sagt der Leiter der Bauverwaltung Alexander Chorkow. „Das war einer der größten Bauaufträge der Produktionsvereinigung für Geflügelzucht „Komsomolskaja“. Heute sind die Montage- und Bauarbeiten an einem anderen, nicht weniger wichti-

gen Objekt in vollem Gange: Wir errichten ein neues Kulturhaus im Dorf Petrowka.“

Den Schwerpunkt bildet dabei nach wie vor Qualitätsarbeit. Im vorigen Jahr hat das Kollektiv der Verwaltung sieben Objekte mit der Note „ausgezeichnet“ übergeben; in diesem Jahr wollen die Bauleute ebenfalls nur Klassenarbeit leisten. Sehr gut bewahren sich im Betrieb die Komplexbrigaden von Nina Ramp, Alexander Nurgalijew, Viktor Jegorenkow, Heinrich Stolz und andere.

Gennadi KRIEGER,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“

Pulsschlag unserer Heimat

Kirgisische SSR
Hohe Hektarerträge

Eine reiche Ernte — wie nie zuvor — bringen die Bauern der Hochlandfluren Kirgisiens ein. Die Kombifahrer der Kolchos und Sowchos des Rayons Manas, die im Talastal als erste die Ernte in Angriff nahmen, dreschen je Hektar bis zu 50 Dezitonnen Getreide, was um ein Drittel mehr ist als im vergangenen Jahr.

Diesen Erfolg brachte die Vervollkommnung der Agrotechnik bei der Landbestellung und Ernteerbringung. Eine breite Anwendung der Intensivtechnologie hat es ermöglicht, den schädlichen Einfluß des Trockenwindes zu senken. Erstmals sind die Kombinen in diesem Jahr mit Spreusammlern ausgestattet worden, die den Getreideverlust auf drei, vier Dezitonnen je Hektar vermindern. Ein genauer Zeitplan für die Erntearbeiten und den Getreidetransport ermöglicht eine rationelle Nutzung der Technik. Die Getreideernte auf fast 60 000 Hektar soll in 7—9 Arbeitstagen abgeschlossen werden.

tee der Georgischen SSR für Arbeit.

Fachkundig verläuft der Dialog des Oberinspektors Soja Buzchridse mit dem Computer. Der erste Besucher M. Sariaidse wählte rasch eine Arbeit, die ihm zusagte. Er hatte während seines Armeedienstes den in der Stadt sehr gefragten Beruf eines Montagetagebauarbeiters erlernt. Da er noch keine eigene Familie hat, kommt es ihm auf eine zufriedenstellende Arbeit sehr viel an. Der gewiesene Fahrer W. Klimenko aber stellte folgende Bedingungen: Es müsse unbedingt Schichtarbeit sein; der Betrieb müsse ein Kindertageshaus haben und die Fahrt zum Betrieb müsse mit nur einem Fahrzeug, ohne umzustiegen, erfolgen. Frau Buzchridse überreichte ihm das Ergebnis der Suche: drei Vakanzen, die den nötigen Forderungen entsprechen.

„Meines Erachtens wird Ihnen die Vereinigung „Tbilimoko“ passen“, sagt sie. „Der führende Betrieb des Zweiges, mit Stücklohn, Wollen Sie es sich überlegen? Morgen erwarte ich Ihre Antwort.“

Der Inspektor wählt am Tastbrett den entsprechenden Befehl. Das Computergedächtnis reserviert den Arbeitsplatz für einen Tag. Nach Ablauf dieser Frist zählt er wieder als freie Stelle.

„Der Staatsplan der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Republik für diese Planperiode erfordert die Bindung von 156 000 Arbeitskräften“, resümiert R. Dshaparidse, Vorsitzender des Staatlichen Komitees der Georgischen SSR für Arbeit. „Der natürliche Zuwachs arbeitsfähiger Bevölkerung macht kaum den siebenten Teil davon aus. Das Problem kann nur durch rationale Arbeitskräfteumsetzung gelöst werden.“

Lettische SSR — Die Ernte wird es lehren

In der Speicher- und Lagerwirtschaft Lettlands wurden die gemäß dem Rekonstruktionsplan installierten Ausrüstungen im Betriebszustand geprüft. Nach dem Einlaufen der neuen Mechanismen konnte das Kombinat für Getreiderzeugnisse in Dobele seiner Bestimmung übergeben werden. Auf die große Bedeutung der schnellen Lösung solcher Aufgaben wurde auf der jüngsten Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU hingewiesen.

„Wir mußten die Erfüllung der Aufgabe um eine Dekade vorziehen, weil das Getreide früher als gewöhnlich reift. Die Speicher haben wir rechtzeitig vorbereitet und zugleich die erste Etappe ihrer wissenschaftlich-technischen Neuausstattung durchgeführt“, sagte P. Blau, Stellvertretender Minister für Getreiderzeugnisse der Lettischen SSR. „Die Rekonstruktion sichert „Grünlicht“ für die Erntegutlieferung bei Tag und bei Nacht, ermöglicht eine reibungslose Getreideabnahme von Großlastern und Lastzügen. So vermachten wir früher nicht, bei einem ansehnlichen Park leistungsstarker KamAS-Wagen sie wegen mangelnder Entladeausrüstungen voll auszulasten. Ein Engpaß bei den Abnahme- und Aufbereitungs-Fleißstraßen war lange Zeit die ungenügende Kapazität der Darran- und Reini-gungsanlagen. Jetzt würden wir mit solchen Ausrüstungen überhaupt nicht mehr auskommen, da die Felder dank der weitgehenden Einführung der Intensivtechnologie bedeutend ergiebiger werden. Die Umrüstung der Betriebe ermöglichte es uns, einen Vertrag mit dem Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee Lettlands über die zusätzliche Abnahme von 1 000 Tonnen nassen und feuchten Getreides unmittelbar vom Mähdescher abzuschließen.“

Treffen M. S. Gorbatschows mit sowjetischen Sportlern — Teilnehmern der Spiele des Guten Willens

Am 21. Juli fand im Kremli ein Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow mit sowjetischen Sportlern statt, die Siege und Preise errungen hatten.

In seiner Grußansprache würdigte M. S. Gorbatschow die Spiele des Guten Willens als ein bedeutendes Ereignis im gesellschaftlichen und politischen Leben der UdSSR und in der Sportbewegung. Sie werden im internationalen Sportkalender einen besonderen Platz einnehmen, weil sich in ihrer Entstehung die Forderung der Zeit und der guten Wille der Völker manifestierten, die in Frieden und Einvernehmen miteinander leben wollen. Die Initiative der Sportorganisationen, der Geschäftskreise und der Öffentlichkeit der UdSSR und der USA, die Spiele des Guten Willens abzuhalten, hat sich voll bewährt und in vielen Ländern Unterstützung gefunden. Für die

stärksten Athleten boten die Spiele eine ausgezeichnete Möglichkeit, ihre Kräfte auf hohem Wege zu den Olympischen Spielen zu prüfen.

Die Spiele sind ein weiterer Schritt zur Festigung des Vertrauens und weiteren Verständigung zwischen den Völkern und gaben der Jugend ein Beispiel für Zusammenarbeit und internationalen Zusammenschluß auf friedlicher und demokratischer Grundlage.

M. S. Gorbatschow beglückwünschte die sowjetischen Sportler zu ihren Erfolgen bei den Spielen und wünschte ihnen weitere sportliche Leistungen, Gesundheit und Wohlergehen. Er dankte für die den ausländischen Sportlern entgegengebrachte Gastfreundschaft und Herzlichkeit.

Auf dem Treffen wurde festgestellt, daß der UdSSR-Festwahl Vertreter aller Unionsrepu-

bliken, der Städte Moskau und Leningrad angehört. Solch eine breite Vertretung zeugt davon, daß Körperkultur und Sport sowie die Sorge um die Gesundheit des Volkes in unserem Lande zu einem Gegenstand ständiger Aufmerksamkeit der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung geworden sind. Dabei wurde die Notwendigkeit unterstrichen, die Spiele des Guten Willens zur Aktivierung sämtlicher Arbeit zur Gesundung durch Körperkultur und Massensport zu nutzen, insbesondere in den Arbeitskollektiven, am Wohnort und in Erholungsarten der Bevölkerung.

Auf dem Treffen sprachen M. W. Gramow, Vorsitzender des Staatlichen Komitees der UdSSR für Körperkultur und Sport, S. N. Bubka, Verdienter Meister des Sports, O. I. Kriwochejew, Meister des Sports der UdSSR

und Weltklassensportler, und L. A. Arkajew, Verdienter Trainer der UdSSR. Sie informierten die Anwesenden über die Ergebnisse der Wettkämpfe, sprachen über ihre Eindrücke vom Verlauf der Sportkämpfe und der Treffen mit ihren Altersgenossen aus dem Ausland. Sie versicherten dem ZK der KPdSU, daß die sowjetischen Sportler auch künftig aktive Teilnehmer der weltweiten Sportbewegung sein und durch konkrete Taten das Motto der Spiele des Guten Willens „Von der Freundschaft im Sport zum Frieden auf der Erde“ verwirklichen werden.

Das Treffen verlief in ausschließlich herzlicher Atmosphäre. Am Treffen beteiligten sich A. N. Jakowlew, Sekretär des ZK der KPdSU, und W. I. Mironenko, Erster Sekretär des ZK des Komsomol.

(TASS)

Jedem einzelnen nahebringen

Die Dshambul-Gebietsparteiorganisation leistet aktive, zielstrebige Arbeit zur Propaganda und Erleichterung der Materialien des XXVII. Parteitages der KPdSU unter den breiten Bevölkerungsschichten nach Abschluss der Arbeit des Parteitages wurde im Gebiet ein einheitlicher Polittag zum Thema „XXVII. Parteitag der KPdSU — das Hauptereignis der Gegenwart“ durchgeführt, an dem 120 Politreferenten des Gebietspartei-Komitees und 600 Ideologische Aktivisten der Stadt- und Rayonpartei-Komitees teilnahmen. Während der Zusammenkünfte der Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsleiter mit den Werktätigen fanden sachliche und konkrete Aussprachen über die großdimensionalen und tief einschneidenden Pläne, die das höchste Forum der Kommunisten des Landes aufgestellt hat, sowie über Wege und Mittel, um deren Realisierung zu gewährleisten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zusammenkünfte stellten ihre Ansprachen in den Werktätigen der Politreferenten W. Mayer, N. Sakardin, A. Nurumow, A. Masson, A. Scheffler, W. Walz und viele andere. In ihren Ansprachen haben die Politreferenten hervor, daß man die unterbreiteten Aufgaben unbedingt jetzt lösen, sie nicht auf später verschieben soll und daß die Beschleunigung in allen Bereichen unseres Lebens davon abhängt, wie jeder von uns die Aktualität des jetzigen Moments und seinen Wendecharakter auf faßt.

Die Beschleunigung erfordert von allen sowjetischen Menschen und allen Arbeitskollektiven aktives Handeln. Nur so können die Pläne der Partei realisiert, die Aufgaben für das Startjahr und für den ganzen zehnjährigen Planzeitraum erfolgreich verwirklicht werden. Ihre Ansprachen verbanden die Politreferenten fachkundig mit konkreten Angelegenheiten der Arbeitskollektive. Darauf beantworteten sie zahlreiche Fragen der Hörer.

Zu Fragen der Propaganda und Erläuterung der Materialien des XXVII. Parteitages der KPdSU wurden vier zentrale Seminare unter Beteiligung des ideologischen Aktivistens durchgeführt. Hier sprachen zu den Hörern die Parteidelegierten J. Dodoschulow — Erster Sekretär des Dshambul-Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, N. Storošewskaja — Leiterin einer Verputzer- und Anstreicherbrigade in der Bauverwaltung „Chimstrol“ des Truists „Karataphosphorstrol“, A. Nachmanowitsch — Held der Sozialistischen Arbeit und Vorsitzender des mit dem Orden der Oktoberrevolution ausgezeichneten Kolchos „Trudowoi Pachar“ im Swerdlow-Rayon; S. Onlasynow — Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und Schäfermeister im Lenin-Sowchos des Tschu-Rayons. Referate zu Fragen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes, der weiteren Demokratisierung der Gesellschaft, der außenpolitischen Strategie der Partei, der Vervollkommnung der politischen, ideologischen und organisatorischen Tätigkeit der KPdSU hielten Wissenschaftler aus Hochschulen, Sekretäre der Stadt- und Rayonpartei-Komitees.

Die Parteidelegierten beteiligten sich aktiv an den Beratungen der Gebietspartei-Komitees in den Städten, Rayons und Parteigebietsorganisationen und sprachen in zahl-

reichen Arbeitskollektiven über ihre Eindrücke vom Parteitag. In allen Städten und Rayons sowie in zahlreichen Arbeitskollektiven weiteten Propagandistengruppen des Gebietspartei-Komitees, denen Wissenschaftler, Politreferenten und ehrenamtliche Lesarten des Gebietspartei-Komitees und der Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije“ angehörten. Als Hilfsmaterial für das ideologische Aktiv wurden methodische Erarbeitungen und Texte der Vorträge über die Materialien des Parteitages herausgegeben, darunter der Vortrag „Hinter der Fassade der ‚freien Welt‘“ in deutscher Sprache.

An der Erläuterung der Parteimaterialien beteiligte sich unser zahlreiches Agitationskollektiv — mehr als 6000 Politinformatoren und rund 11000 Agitatoren. Anhand nahegelegener und sprechender Beispiele aus dem Leben der Kollektive zeigen sie, daß die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts eine lebenswichtige Aufgabe ist, deren Lösung von allen und jedem einzelnen abhängt.

Nicht nur mit Worten, sondern auch mit konkreten Taten antworten die Parteidelegierten auf das hohe Vertrauen der Kommunisten des Gebiets, die sie zum höchsten Parteiforum des Landes entsandt hatten. In ihnen besaßen einen würdigen Beitrag zur Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes zu leisten, übernehmen sie die sozialistische Verpflichtung, zum 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zwei und mehr Jahrzehnte zu erfüllen, eine hohe Erzeugnisqualität zu sichern und qualitativ hochwertige, Rohstoffe, Brennstoffe sowie Energieressourcen einzusparen, und riefen alle Werktätigen des Gebiets auf, sich dem Wettbewerb unter der Leitung der Partei zu verpflichten. Um die Erfüllung der Aufgaben der ersten zwei Planjahre zum 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution anzuschließen.

Die von den Delegierten des XXVII. Parteitages der KPdSU A. Storošewskaja geleitete Verputzer- und Anstreicherbrigade aus der Bauverwaltung „Chimstrol“ des Truists „Karataphosphorstrol“ beschloß zum 70. Jahrestag des Großen Oktober den für die ersten zwei Jahre des zehnjährigen Planzeitraums vorgesehenen Umfang von Putzarbeiten auszuführen, die Wohngebäude, kulturellen und sozialen Einrichtungen mit Garantiescheinen und den Notwendigkeiten, „ausgezeichnet“ ihrer Bestimmung zu übergeben sowie überplanmäßig zehn Wohnungen zu verputzen und anzustreichen.

Auf Initiative der Parteidelegierten K. Dursunowa, Zuckerrübenbäuerin im Kolchos „XXII. Parteitag“ des Dshambul-Rayons, hat das Kollektiv der mechanisierten Auftragsgruppe die Verpflichtung übernommen, durch die Festigung der Arbeits- und technologischen Disziplin sowie durch die Senkung materieller Aufwendungen und die qualitätsrechtliche Durchführung aller agrarischen Maßnahmen den Zuckergehalt der Rüben zu erhöhen, die Hektarträge bei den Rüben auf 420 Dezitonnen zu bringen gegenüber den planmäßigen 330 Dezitonnen und die Aufgaben für die ersten zwei Planjahre zu 127 Prozent zu erfüllen.

Die Brigade der Kälberwärtinnen im Sowchos „Assinski“

des Dshambul-Rayons, zu der auch die Delegierte des XXVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans und Mitglied des Büros des Rayonpartei-Komitees M. Stürz gehört, hat sich verpflichtet, ihren Fünfjahrplan bei der Fleischproduktion in vier Jahren zu erfüllen, das durchschnittliche Tagesgewicht jedes der 480 Kälber auf 600 Gramm (planmäßig 350 Gramm) zu bringen und alle Kälber vollzählig großzuziehen. Die Brigade arbeitet nach der kollektiven Auftragsmethode.

Zahlreiche Nachfolger hat die von den Delegierten des XXVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans Ch. Orumbajew geleitete Baggerbrigade, die beschlossen hat, ihre Fünfjahrplanaufgaben durch Nutzung der gesparten Arbeitszeitressourcen in vier Jahren zu erfüllen und die Gesteungskosten überplanmäßig zu realisieren. Diese patriotische Initiative fand Billigung im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen haben eine weitgehende organisatorische, politische Agitationsarbeit unter den Massen zur Propagierung und Unterstützung der patriotischen Initiativen der Delegierten des XXVII. Parteitages der KPdSU und des XXVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans entfaltet. In den Arbeitskollektiven finden Versammlungen statt, wo diese Initiativen erörtert und als Antwort erhöhte Verpflichtungen übernommen werden. Der Arbeitseifer der Initiatoren findet bei den Werktätigen tatkräftige Unterstützung; immer mehr Kollektive weitern unter den Leistungen „Die Aufgaben der ersten zwei Planjahre zum 70. Jahrestag des Großen Oktober erfüllen“ und „Den Fünfjahrplan in vier Jahren erfüllen“.

Kurzum, die Parteikomitees, die Parteigrund- und gesellschaftlichen Organisationen tun alles, damit die Materialien des XXVII. Parteitages der KPdSU und des XXVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans sowie die Arbeitsinitiativen als Antwort auf die Parteibeschlüsse zum Gemeingut aller und zur Anleitung aller Parteimitglieder und Parteilosen im Handeln werden, damit jeder Werktätige die Bedeutung der vor ihm stehenden Aufgaben erkennt und aktiv an der Realisierung der Aufbaupläne unserer Partei mitwirkt.

Der Arbeitseifer, ausgelöst durch die historischen Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU, zeitigt bereits erfreuliche Ergebnisse. Die Planaufgaben für das erste Halbjahr dieses Jahres sind erfolgreich erfüllt. Der Umfang der Industrie- und Bauproduktion hat gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des vergangenen Jahres um 15 Prozent zugenommen, über den Plan hinaus sind Erzeugnisse im Werte von 25 Millionen Rubel produziert worden. Die Kolchose und Sowchos haben ihre Fleisch- und die Milchproduktion vergrößert. Der gute Start ins neue Planjahrfront verleiht uns die Gewißheit, daß wir unsere Aufgaben und Verpflichtungen für das erste Jahr des neuen Planzeitraums erfolgreich erfüllen werden.

Shanaidar KARIBAJEW, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Dshambul-Gebietskomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Die Mitarbeiter des Kraftverkehrs gehen zum Dienstplan der Vorentperiode über. Die Erntestände, die in den Transportkollektiven und bei besonderen Kraftverkehrsbetrieben in allen Gebieten der Republik gebildet werden, schließen mit den Sowchoses und Kolchosen Verträge über die Zusammenarbeit ab, legen gemeinsam mit den Mitarbeitern der Staatlichen Autoinspektion Zonen für den Aktionsradius von Kraftfahrerbrigaden fest und konzipieren die rationalsten Streckenführungen für den Einsatz der Technik.

Die Notwendigkeit einer rechtzeitigen Vorbereitung der Kraftfahrer ergibt sich aus der wachsenden Verantwortung für hohe Ernteergebnisse im ersten Jahr des neuen Planjahrfronts. Bei der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU zur Erhöhung der Effektivität beim Einsatz von Transportmitteln hat die Republik erstmals seit der Gewinnung des Neulands keine Hilfe für Erntetransporte angefordert. Das gesamte Getreide wird nunmehr mit eigenen Kräften auf Tennen und Speichern befördert.

Die Hauptlast des vergrößerten Arbeitsaufwands tragen die Betriebe des Ministeriums für Kraftverkehr. Mit einem Viertel des gesamten mobilen Fuhrparkbestandes transportieren sie Jahr für Jahr etwa die Hälfte der beförderten Güter.

Für die Lösung der neuen Aufgaben im System des Ministeriums für Kraftverkehr wurde eine gute Grundlage geschaffen. Die technische Ausrüstung der

Reserven ersparen Hilfe und Kosten

Transportunternehmen und die Kollektive sind gewachsen. Autozüge mit einer Kapazität von 50 bis 60 Tonnen gehören zum Alltag auf den Trassen. Sie schlagen in der Republik etwa die Hälfte aller Güter um und verfügen nur über ein Viertel des Fuhrparks. Die Neuerer und Helden der Sozialistischen Arbeit N. Kirjew und W. Schtscherbakow sowie ihre zahlreichen Nachfolger befördern mit ihren Fahrzeugen mit fünf Anhängern je Tour 100 bis 200 Tonnen Güter für die Volkswirtschaft. Damit stieg in der Republik der Transportumfang auf der Straße im Vergleich zum Beginn des Fünfjahrplans um 64 Prozent und beträgt das Doppelte der entsprechenden Ziffer im Landesmaßstab.

Einen beachtlichen Gewinn bringt die Festigung der Beziehungen der Autotransportleute mit anderen Partnern der Ernteperiode. Nachdem die Aufkäufer die Vorbereitung auf ihre Tätigkeit bei der neuen Ernte abgeschlossen hatten, wurden auf ihre Bitte bei zahlreichen Getreidebesitzern die Wegeanlagen modernisiert und leistungsstärkere Autoentladerr montiert. Bei dieser wichtigen Aktion blieben auch die Sowchos und Kolchos nicht abseits. Die agilen Wirtschaftler richteten auf den Tennen Füllbunker ein, die es ermöglichen, auch die größten Autozüge in wenigen Minuten

mit Weizen und Gerste zu beladen. Für die Reduzierung des Leerlaufs wurden mit vereinten Kräften der Erntepartner noch zusätzliche operative Leistungszentren für den Getreidetransport organisiert.

Weitere Reserven wurden zur Transportbeschleunigung eingesetzt. So werden Maßnahmen zur umfassenden Nutzung des Kombitrailers und des Portionierungsverfahrens unternommen. Hierfür wurde in vielen Wirtschaften beschlossen, das Solidarsystem der Entlohnung der landwirtschaftlichen Kollektive auch auf die delegierten Kraftfahrer anzuwenden. Im Zusammenhang damit werden die Mechanisatoren der Sowchos und Kolchos sich engagierter in die Transportketten einbinden und alle Mühen bei der Beladung der Anhänger mit Getreide sowie seine Beförderung auf den Steppengebieten auf sich nehmen. In diesem Fall bilde den Fahrer nur die Sorge um das Zusammenstellen der Autozüge und die schnellstmögliche Rückkehr von den Touren. Wie die Praxis zeigt, gestattet das unkomplizierte Herangehen auf jedem Feld eine Reduzierung des Einsatzes von Fahrzeugen um mindestens die Hälfte und bedeutet die völlige Beseitigung von Zwangswartzeiten der Komplexen bis zum Ausladen der Bunker.

Bei der Vorbereitung des Transports der neuen Getreide-

ernte gab es auch Alarmsituationen. In der Regel wurden für die Erntekräfte dem Ministerium für Kraftverkehr der Republik aus zentralen Fonds zusätzliche materiell-technische Reserven zugewiesen. Im vergangenen Jahr waren das zum Beispiel rund 80 000 Reifen, über 10 000 Akkumulatoren eine beachtliche Menge dringend benötigter Ersatzteile und Materialien. In diesem Jahr gab es bisher nur Versprechungen. Das Staatliche Plankomitee der UdSSR beteuert, daß Reserven ermittelt wurden und die Auslieferung in Kürze beginnt. Die Tage vergehen aber, es verfließen bereits Wochen, die versprochenen Lieferungen stehen aber noch aus. Inzwischen türmen sich im Ministerium bereits Briefe und Telegramme aus den Gebieten mit der Bitte, das Defizit schnellst abzubauen.

Zur Lösung der unerwarteten Komplikation wurden verantwortliche Fachleute nach Moskau geschickt. Die Kraftverkehrsleute der Republik zweifeln nicht daran, daß letztendlich alles Benötigte eintreffen wird. Sie sorgen sich allerdings um die Termine. Man könnte Zeit verlieren. Aber jede überflüssige Woche Ernteeinsatz auf dem Neuland bedeutet unter seinen unbeständigen Witterungsverhältnissen den Verlust von vielen Tonnen Getreide, eine wesentliche Minderung seiner Qualität.

(KasTAG)

Im Sinne neuer Forderungen



Das Wort „Beschleunigung“ ist nach dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1985 fest in den Wortschatz der Werktätigen des Sowchos „Ischimski“, Gebiet Nordkasachstan, eingegangen und das Kollektiv des Sowchos hat ein umfassendes Komplexprogramm für wissenschaftlich-technischen Fortschritt in der landwirtschaftlichen Produktion und für beschleunigte Entwicklung des sozialen Lebens ausgearbeitet und merkwürdige Erfolge in seiner Arbeit erzielt. Den Dorfbehörden stehen auch ein schönes Kulturhaus, ein Sportkomplex, ein Revierkrankenhaus und andere Einrichtungen zur Verfügung.

Unsere Bilder: Die besten Schweizerinnen des Sowchos „Ischimski“ Wera Sedownikowa, Olga Toropowa und die Brigadierin der Schweinefarm Mensipa Wassina. In seiner freien Zeit beschäftigt sich der Arbeiter G. Bräninger ehrenamtlich mit den Kindern des Dorfes Narangul (1. Sowchosabteilung). Er lehrt sie musizieren.

Fotos: Gennadi Helm



Im Großen und Kleinen gespart

Ein „besonders ernstes Vorhaben“ in den letzten vier Jahren in der Arbeit des Fahrers M. Aminow aus dem Kraftverkehrsbetrieb Nowy Usen im Gebiet Mangyschlak war der Bruch... des Geschwindigkeitsanzeigers an seinem Lastkraftwagen SIL 555. Er ist nämlich nicht auf volle zehn Umdrehungen berechnet und ging kaputt, als die vom Wagen ohne Generalreparatur zurückgelegte Strecke auf eine Million Kilometer zugeht.

Mit demselben Wagen ist der Produktionsveteran nahe daran, die Aufgaben für drei Planjahre zu erfüllen. Durch sorgfältige Pflege und termingerechte Wartung aller Baugruppen und Aggregate seines Wagens gelingt es ihm, unerwarteten Maschinenschäden vorzubeugen. Der Kommunist M. Aminow hat in seinem Kraftverkehrsbetrieb als erster die großen Reserven der Leistungsfähigkeit seines Wagens genutzt. Zuerst baute er einen Hänger aus einem ausgebeugten Wagenkasten an, dann begann er Lastzüge zu führen. Dadurch vergrößerte er die Ladefähigkeit um 75 Prozent. Seit Jahresbeginn sparte er bereits 500 Kilogramm Benzin. Weil M. Aminow jegliche Leerfahrten vermeidet und für eine wirtschaftliche Betriebsweise seines Wagens sorgt, spart er an Reifen und Ersatzteilen.

Seine Erfahrungen als Bestfahrer des Gebiets vermittelt er großzügig seinen Kollegen. In die Fußtapfen des Vaters treten seine zwei Söhne, die gleich ihrem Vater die Nutzungsdauer der Technik unter extremen Bedingungen verlängern.

(KasTAG)

Die Hauptkraft

Im Personalkraftverkehrsbetrieb Urdshar gibt es gute Arbeitstraditionen. Einen hohen Verkehrswirtschaftsgrad des Autoparks gewährleistet, erfüllt bzw. übererfüllt das Kollektiv stets seine Planaufgaben.

Wir geben uns Mühe, die Arbeit so zu organisieren,“ sagt der Leiter des Kraftverkehrsbetriebs Adolf Bechtold, „daß die Fahrzeuge zuverlässig, in strafem Rhythmus verkehren. Dazu trägt die Festigung der Reparaturbasis bei. Eine große Hilfe bei der Arbeit wird uns die neue Wartungslinie mit Kfz-Pneumatik leisten. Mit der Einführung der neuen Technik befaßt sich eine Sonderbrigade, die von Sergej Pawlow geleitet wird.“

Für den wichtigsten Faktor, der zur rhythmischen Arbeit beiträgt, hält Adolf Bechtold den Brigadenauftrag, der sich unter den Kraftfahrern immer größerer Popularität erfreut. Während man im Vorjahr in dieser Richtung die ersten Schritte machte, sind gegenwärtig alle Fahrer- und Reparaturbrigaden zu dieser fortschrittlichen Arbeitsorganisation übergegangen. In kurzer Zeit stiegen dadurch die Arbeitsproduktivität sowie die ökonomischen und anderen Kennziffern. Auch der Lohn ist angewachsen. Die gleiche Arbeit wird jetzt von Menschen geringerer Anzahl von Menschen gemacht, deshalb bekommen die Reparaturschlosser monatlich 40 Rubel mehr als früher.

Im Betrieb gibt es 100 Aktivistinnen der Kommunistischen Arbeit, 30 Kraftfahrer erhielten Auszeichnungen für langjähriges Unfallfreies Fahren. Unter ihnen nannte A. Bechtold auch Jakob Fritzier. In den Betrieb kam er erst vor fünf Jahren. Früher war er in einem nahegelegenen Sowchos tätig, wo er auch schon einen guten Ruf hatte.

Auch im neuen Kollektiv hatte Jakob Fritzier bald die Sympathie aller auf seiner Seite. Er arbeitet tadellos, so bezaubern ihn seine Kollegen.

Peter KUHN

Gebiet Sempalatinsk

Ernst NORDEN

Hinter der Paradefassade

Gedanken eines nicht gleichgültigen Neulandbewohners über die Belange seiner Stadt

AUS EIGENER ERFAHRUNG. Dieses Haus steht zehn Jahre, wie auch das ganze Quartal, wo früher ein Jümpfeland war, auf dem, wie berichtet wird, vor der Neulandperiode sogar Enten gejagt wurden. Das alles zudem, mein Haus völlig gewöhnlich, nicht besser und nicht schlechter als die anderen, die im letzten Jahrzehnt in Zelinograd gebaut worden sind. Ich lebe im frischen, Einzelang mit dem Schicksal der übrigen Stadt: wenn die Nachbarn gutartig das kalte Wasser untereinander teilen, und warmes Wasser vier Monate im Jahr überhaupt nicht aus der Leitung kommt, was in der Sprache der Gebietswohnungs-wirtschaft lakonisch „Periode der Sommerwärmever-sorgung“ heißt. Der Inhalt besteht darin, daß den ganzen Sommer und ein Teil des Herbstes bis zum Beginn der Heizperiode dem Warmwasserhahn — kaltes fließt. Aber bei der Abrechnung dieses Null-Komforts ändert sich nichts: zehn Jahre lang zahle ich wie alle meine Mitbürger für das kalte Wasser, wie für warmes, um „Zelinenergo“, um die Gebietswohnungs-wirtschaft über Wasser zu halten, damit sie in den Augen ihrer Chefs nicht Schiffbruch erleidet.

Doch eines Tages beschloß ich — offen gesagt, mich willkürlich davon loszusagen, die Augen aus-wischerel zu finanzieren, die kaltes Wasser als heißes ausläßt. Selbst machte ich einen Überschuß, entnahm von der für die Wohnungsmiete vorgesehenen Summe die Rubel und Kopeken, die man als Kompensation für die Wärmeverorgung voraussetzen kann und erzielte einen vollen Reingehalt, weil Genosse Keller eine solche Weisheit schon vorausgesehen hat. Gemeinsam mit der Gebietsverwaltung der Staatsarbeits-kasse, an deren Spitze Genosse Müller steht, füllten sie das Dekret mit Leben, laß dem mein Willkürakt rechtswidrig sei und die Sparkasse meine geschätzte Wohnungsmiete einfach nicht annimmt, und der mehr-malige Boykott veränderte sich für mich nicht in eine Niederlage, sondern auch in eine gerichtliche Pfändung. Die Hausverwaltung weigert sich aber, eine Verrechnung vorzunehmen, weil sie keine Abrechnung hat. Das ist überhaupt — und das muß mal gesagt werden — so eine seltsame Institution, die außer dem Einkassieren von Miete von nichts eine Ahnung hat. Das, was unter der alten Nummer läuft — auf jeden Fall, nun sitze ich da und überlege: wenn man einen Verkäufer dabei erfaßt, sich zu bereichern, zum Beispiel an einem Drei-Rubel-Schein, dann geht die Sache für ihn traurig aus. Hier sind es aber am helllichten Tag Zehn-tausende nicht verdiente Rubel — dabei, was die große Gemeinheit ist, im Namen des Staates angeordnet worden und man hält sein Verhalten für völlig legitim.

Diese Tradition, die sich in Zelinograd vor vielen Jahren eingebürgert hat, wird heute bereits auf allen Ebenen einmütig als schädlich eingeschätzt. Schließlich muß jegliches System, das dazu bestimmt ist, zu arbeiten, auch arbeiten. Sonst altert es, zersetzt sich, löst sich auf. Und dann muß man sehr großen Aufwand betreiben, um es wieder in Gang zu bekommen.

(Anfang Nr. 145)

Darän krankt auch Zelinograd — im direkten und im übertragenen Sinn des Wortes — jedesmal, wenn die Heizperiode beginnt. Es gab nicht einen Winter, in dem die Stadt normal eingetreten ist, ruhig, ohne Nervenbelastung, die das Haar vorzeitig grau werden läßt. Die Bevölkerung schreibt Eingaben an sämtliche denkbaren Instanzen, Krankenhäuser, Kindererziehungen, Schulen, Betriebe, Wohnbauten — sie alle bleiben ohne Heizung, wenn draußen auch schon minus 5° herrschen, und minus 10° und noch weniger.

Bis Mitte Herbst herrscht die berüchtigte „Sommerwärmever-sorgung“, dann beginnt das Winter-wärme, wenn niemand mehr weiß, wonach er greifen soll. Und das ist kein leeres Gerede: In der Stadt spricht man heute noch davon, wie man einen Doktor der Philosophie in den Kanalisationsbrunnen schickte, einen Riegel zu öffnen, von dem der ehrwürdige Theoretiker keinen blassen Schimmer haben konnte.

Auch dieses Jahr macht keine Ausnahme. Bereits Ende Mai erwärmen sich die Kessel in den beiden Heizwerken kaum und die Riegel bei den Verteilungsmagistralen klappern zu. Es begann eine tote Saison. Während um die Hilfslosigkeit des Hauptkommunalenstes übernahm ein Stab mit allen sich ergebenden Folgen und außerordentlichen Vollmachten die Winterverbreitung der Stadt. Die Leitung erfolgt hier militärisch: keinerlei Widerspruch, keinerlei Zweifel, keinerlei Diskussionen. Kein Befehl, kein Urteil (Verzehrung Verweiss) — Beschwerdeführung ist nicht drin. Nur vorwärts, in die Attacke — auf die gleichzeitig an 35 Stellen geplätzte Wärmetrasse. So wurde sie getestet: man donnerte gleich an mehreren Kilometern 20 Atmosphären drauf, öffnete alles, was zu öffnen ging, und 70 Prozent der Stadt blieben — wahrscheinlich bis tief in den Herbst — ohne Warmwasser. Darunter wiederum Krankenhäuser, Vorschuleinrichtungen, Bäder.

Und das alle Jahre wieder. Jahrzehnte lang, in der Stadt, in der es für 260 000 Einwohner zwei (!) Fernheizkraftwerke (wie auch zwei Wasserwerke) gibt, wo das allmächtige „Zelinenergo“ sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, das für die ganze Region Nordkasachstan zuständig zeichnet, wo bereits (außer dem Betrieb für das Wohngebietswärmenetz) noch ein weiteres Kontor — Gebiets-Fernwärmeenergie — organisiert wird.

In dieser Situation ist es aller Wahrscheinlichkeit nach unumgänglich, einen Stab zu haben —

man muß doch jemanden haben, der in diesem ganzen Amt-Karussell durchblickt, wenn nur große Geistesriesen begreifen können, wo enden die Güter von „Zelinenergo“ und wo beginnen die Magistralnetze, auf irgendeiner Etappe gehen sie in die Wohngebiete über und später in die der territorialen Hausverwaltungen, ShKO, ShKO, ShEK, geliebte HGTSch usw.

Bei den Stabsitzungen, die donnerstags stattfinden, bis tief in den Winter (wenn nicht das rund Jahr) und regelmäßig, kann niemand ins Detail gehen — unmöglich.

„Morgen muß es erledigt sein. Ich kontrolliere persönlich.“

Alle wissen es: er überprüft es. Übrigens, persönlich. Und fragt in genauer Abstimmung mit seinen außerordentlichen Vollmachten. Deshalb... basteln sie, wie's kommt. Nur um den Graben zu zumachen. Ich sehe schon jetzt den kategorischen Imperativ des energetischen Stabschefs:

„Ausgeschlossen. Sie wurden falsch informiert!“

Oh, weh, Und in der Tat. Unter meinen Blicken wird seit zehn Jahren an ein und derselben Straße rumexerziert. Und muß nach den Normativen ein Rohr unter der Erde 20 bis 30 Jahre in Funktion sein? Um was geht es denn?

Das aggressive Wasser, das nicht den Normen der Durchlässigkeit der verlegten Röhre entspricht, und daher der Überdruck in ihnen, sind grobe Fehlbeurteilungen der Ingenieure, eine schlechte Wasseraufbereitung.

So wird die Situation von Fachleuten kommentiert.

Schließen wir von dieser Aufzählung das aggressive Wasser aus (wir kennen jetzt die Gründe für ihr Auftreten) und die „schlechte Wasseraufbereitung“. Alles andere kann man voll und ganz auf die Kompromißlosigkeit des Staates anrechnen. Das was eigentlich unter täglicher Kontrolle sein sollte — wenn nicht unter ständlicher Beobachtung der speziell geschaffenen Dienste und von den technischen Organen der Gebietskommunalwirtschaft beaufsichtigt werden müßte, geschieht mit Hausrück-Aktionen. Es gibt nicht die Röhre mit den richtigen Durchmesser, Isoliermaterial oder was auch immer — man nimmt das, was einem unter die Finger kommt. Hauptsache, es ähnelt in etwa dem, was man eigentlich benötigt. Sie halten eine gewisse Zeit die Prüfung mit dem Überdruck aus. Nun gut, und wenn sie nur ein Jahr „funktionieren“. Dann beginnt alles wieder von Neuem: Stab,

(Schluß S. 4)

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Mit bedeutendem Planplus

PRAG. Die größten Kohlenbecken der Tschechoslowakei haben die Pläne der Brennstoffgewinnung in der ersten Hälfte dieses Jahres erfolgreich erfüllt. Die Herren der „unterirdischen

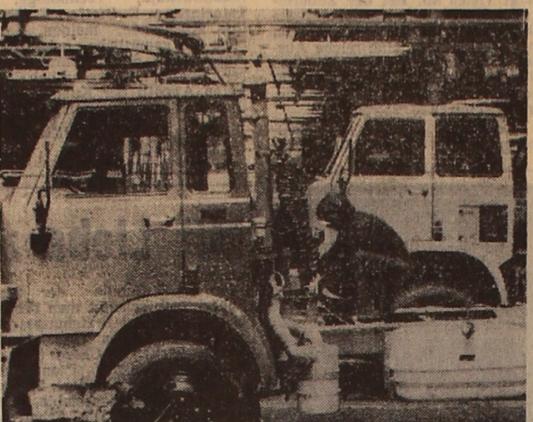
Schatzkammern“ haben mehr als 63 Millionen Tonnen Kohle, d. h. um fast 1 Million Tonnen über den Plan hinaus gefördert. Die tschechoslowakischen Bergwerker verknüpfen ihre Erfolge in hohem Maße mit der im Be-

trieb zuverlässigen sowjetischen Technik. Im vorigen Planjahr fünf hatten die sowjetischen Maschinenbauer allein an die Gruben in Ostrava 130 Kohlen- und Vortriebskombines abgefertigt. Mit Maschinen, die die Fabrikmarke „Hergestellt in der UdSSR“ führen, wurden schon viele Arbeitsrekorde aufgestellt. Ein hohes Tempo im sozialistischen Wettbewerb halten die Werktätigen des in der CSSR

größten Nordböhmischen Braunkohlenbeckens, wo man Kohle im Tagebauverfahren gewinnt. Sogar das Wetter, das in diesem Jahr nicht mit Überraschungen, klirrenden Februarfürsten und anhaltenden Regengüssen im April geizte, konnte die Bergwerker Nordböhmens daran hindern, Rekordeleistungen zu erzielen. Den Plan des ersten Halbjahres haben sie mit fast 2 Prozent überboten.

Effektive Form der Integration

SOFIA. Die im Bezirk Plowdiw geschaffenen wissenschaftlichen Produktionskomplexe für optische Elektronik, Automatisierung, wissenschaftlichen Gerätebau, Elektrotechnik und Biotechnologie stellen eine neue effektive Form der Integration von Wissenschaft und Produktion in Bulgarien dar. Sie sind berufen, den technischen Stand der Produktion drastisch zu erhöhen und zur Verwirklichung der Beschlüsse der Partei über ein qualitativ neues Wirtschaftswachstum beizutragen. Solche Komplexe werden die Entwicklung und technologische Erneuerung der materiell-technischen Basis beschleunigen und die raschere Einführung der fortschrittlichen Erfahrungen in die Praxis fördern. Besondere Aufmerksamkeit soll der Verbesserung der Qualität der wissenschaftlichen Experimente gelten.



WARSAU. Die im zweiten Weltkrieg stark zerstörte Hauptstadt der Volksrepublik Polen ist ein lebendiges Symbol des Friedens. Heute ist es eine Stadt mit leistungsstarker sozialistischer Industrie, mit großartigem Wohnungsbau, ein wichtiges politisches und Kulturzentrum. Der Kraftfahrzeugbau ist ein rasch hochsteigender Wirtschaftszweig Polens. Gegenwärtig werden im Lande LKWs und PKWs verschiedener Marken gebaut, es entwickelt sich, die Spezialisierung und Kooperation mit den Partnern in sozialistischen Ländern. Unsere Bilder: Blick auf die Nowolka-Straße; Montage des LKWs „Star-20“ in einer Abteilung des Dzierzynski-Autowerks von Starachowice. Fotos: TASS

Vielfältige Erholungsmöglichkeiten

BUDAPEST. Die Sommerferien der Budapester Schüler haben begonnen. Über 30 000 junge Bürger der Republik werden sich in den bevorstehenden Monaten in Pionier-, Sport- und Touristenlagern erholen. In diesem Jahr wird der Pioniersommer im Zeichen des 40. Jubiläums der ungarischen Pionierorganisation stehen. Den Kindern stehen Wanderungen an Orte bevor, die mit der Geschichte der Gründung ihrer Pionierorganisation im Zusammenhang stehen; es werden Treffen stattfinden mit denen, die im schwierigen Jahr 1946 den Schwur abgelegt haben, der Sache der Revolution treu zu bleiben, die zu den ersten Mitgliedern der Pioniergruppen gehören.

Ernteerträge steigen an

BERLIN. Fast auf das Doppelte steigen die Ernteerträge von Gurken und Tomaten in Treibhäusern bei gleichem Energieverbrauch dank der neuen Methode, die die Fachleute des Instituts für Gemüsebau der AdL der DDR entwickelt haben. Das Wesentliche an dieser Methode ist die Vollautomatisierung der Produktion. Nach der Aussaat übernimmt der Computer die ganze

Sorge um die Entwicklung der Pflanzen. Er überwacht ihre Versorgung mit Wasser und Nährstoffen und bestimmt die Zeit ihrer „Fütterung“. Die Technologie, so teilte Günter Möbius, Direktor des Treibhausbetriebs in Vockerode, mit, hat unserem Kollektiv ermöglicht, der Treibhausfläche bis 35 Kilo Gurken und 20 Kilo Tomaten je 1 Quadratmeter zu bekommen. Das ist fast das Dop-

polte der Durchschnittserträge dieser Kulturen in der DDR.

Die Verwendung der neuen Methode ist ein typisches Beispiel für das Bestreben der ländlichen Werktätigen, allenthalben zur Intensivierung der Produktion beizutragen. Vor allem durch enge Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern. Dank der Nutzung von Forschungsergebnissen vermag die Mitarbeiter der Landwirtschaft der DDR zur Entwicklung der Produktion schon heute nur 10 Prozent der Mittel, die bei der extensiven Methode nötig wären.

Samantha-Smith-Denkmal kurz vor Fertigstellung

Die Errichtung des Samantha-Smith-Denkmal ist in ihr Schlusstadium getreten. Bald soll es in Bronze gegossen werden. Das Gips- und das Wachmodell der Plastik wurden aus dem Bundesstaat Maine ins bekannte New Yorker Atelier „Fronzoni Art“ überführt. Das Teilde der Bildhauer Glenn Haines in einem TASS-Interview mit. Er ist Landsmann der amerikanischen Schüler, die in ihrem kurzen Leben einen gewichtigen Beitrag zum Weltfrieden leisten konnte. Die Idee der Schaffung eines Denkmal war in der Stadt Auburn entstanden, in dessen Flughafen das Leben Samantha Smith tragisch Ende fand. Zunächst wurde ein kleines Gipsmodell der Plastik angefertigt, mit dem der Autor viele Städte des Bundesstaates besuchte. Ihn interessierte die Meinung derjenigen, die Samantha Smith gut kannten, die mit ihr lernten und befreundet waren. „Ich schrieb mir alle Hinweise und Anregungen auf. Ich wollte, daß sich in der Plastik nicht nur meine persönliche Vorstellung von Samantha, mit deren Eltern ich befreundet war, sondern auch eine allgemeine Vorstellung von ihr niederschlägt“, sagte der Bildhauer. „Mir haben sehr die Photographien Samantha aus der Sowjetunion geholfen. Sie vervollständigen in vielem ihr Bild.“ Nun liegt die endgültige Variante vor: ein kleines Mädchen läßt in kühnem Schwung nach vorn eine Friedenstaube aufsteigen. Ihr zu Füßen ein Bärenjunges. Ein offenes, lebensfrohes Gesicht, ein Lächeln, das Millionen Menschen nie vergessen werden.

Märchenhafte Profite

Der vom Weißen Haus eingeschlagene Kurs auf eine forcierte Neuausrüstung Amerikas bringt den größten Gesellschaften des militärisch-industriellen Komplexes der USA märchenhafte Profite ein. In der ersten Hälfte dieses Jahres sind die Gewinne des Lockheed-Konzerns, das das Pentagon praktisch mit allen Arten von modernen strategischen Rüstungen beliefert, gegenüber dem Vergleichszeitraum des vergangenen Jahres um zwölf Millionen auf 183 Millionen Dollar gestiegen. Der gesamte Umfang der todringenden Produktion eines des führenden Lieferanten des Verteidigungsministeriums belief sich auf 4,8 Milliarden Dollar. Das ist 50 Millionen mehr als in den ersten sechs Monaten des Vorjahres.

Sein Gedeihen hat Lockheed in erster Linie Großaufträgen zu verdanken, die die Produktion von U-Boot-gestützten interkontinentalen ballistischen Trident-Raketen, Militärtransportflugzeugen, Spionagesatelliten sowie von Ausrüstungen für Bodenstationen zur Beobachtung von Kosmosflügen der Weltraumfähren vorsehen. Darüber hinaus baut Lockheed Geheimjäger vom Typ F-19, die für „Spezialaktionen“ über dem Territorium der Sowjetunion vorgesehen sind. Als eine von diesen Maschinen vor kurzem über Kalifornien gestürzt war, wurde diese Stelle von Truppen abgeräumt, die Zivilflugzeuge wurde untersagt, diese Stelle zu überfliegen. Nach Angaben amerikanischer Wirtschaftsexperten werden durch

das in der Nachkriegsgeschichte der USA nie dagewesene Tempo, mit dem die Rüstungsausgaben zunehmen, die wirtschaftlichen und sozialen Probleme des Landes auf äußerste verschärft. Wie der Professor der Stanford-Universität Martin Carnoy konstatierte, nimmt die USA-Administration, die dieses Tempo angehen hätte, die Erhöhung des Haushaltsdefizits und die hohe Arbeitslosigkeit in Kauf, sie kürzt Löhne und Gehälter und einfach eine großangelegte Offensive gegen die Rechte und Freiheiten der Gewerkschaften. Wie Professor Carnoy betonte, werde der militärisch-industrielle Komplex auf Kosten breiter Massen der Werktätigen Amerikas reicher.

Zum Schutz der Revolution

Die Regierung Nikaraguas ist entschlossen, die Anschläge der Konterrevolution im Land unter Anwendung der gültigen Gesetze zu unterbinden. Das erklärte das Mitglied der Nationalleitung der Sandinistischen Front der Nationalen Befreiung und Innenminister der Republik Nikaragua Tomas Borge auf einer Pressekonferenz in Managua vor in- und ausländischen Journalisten. Der Beschluß des USA-Kongresses, den Somoza-Banden weitere

Zuwendungen in Millionenhöhe in Form direkter Militärhilfe beizustellen, habe eine neue gefährliche Etappe in der verheerenden Aggression des amerikanischen Imperialismus gegen Nikaragua eingeleitet. Die nikaraguanischen Behörden seien unter diesen Bedingungen gezwungen, Maßnahmen zum Schutz der Revolution und zur Unterbindung der subversiven Aktivitäten ihrer Feinde zu ergreifen.

Kernwaffen in Belgien

Fast 400 Einheiten der nuklearen Waffen sind entsprechend den sogenannten „nuklearen Aufgaben“, die vom Pentagon und dem Block NATO Belgien übertragen wurden, im Besitz der belgischen Streitkräfte. Das teilte die „Gruppe für Forschung und Information zu Problemen der Erhaltung des Friedens“ in einer in Brüssel verbreiteten Erklärung mit. Nach ihren Angaben wurde ein Teil dieser Waffen den belgischen Truppen zugeteilt, die auf dem Territorium der Bundesrepublik Deutschland stationiert sind. Der Rest ist auf dem Luftwaffenstützpunkt in Klein Brogel (Provinz Lubourg) gelagert. Mit diesen Bomben — Eigentum der USA — sind die amerikanischen Bombenflugzeuge ausgestattet. Nach Angaben der „Gruppe“ planen das Pentagon und die NATO den Bau eines Lagers für nukleare Geschosse in Klein Brogel. Zwei derartige Depots für die Luftstreitkräfte der USA

Eifrige Verfechter der Aufrüstung

Die USA müssen rüsten, rüsten und noch einmal rüsten — das ist die Formel der Sicherheit der USA, die vom amerikanischen „Komitee für akute Gefahr“ vorgeschlagen wird. In einem in Washington veröffentlichten soliden Bericht tritt das Komitee entschieden gegen jegliche Vereinbarungen mit der Sowjetuni-

on auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle auf. Besonders eifrig engagieren sich die Verfasser des Berichtes für das Programm der „Sternenkriege“, das nach Berechnungen der Rand Corporation, einem Brain Trust der Konservativen, den amerikanischen Steuerzahlern rund zwei Billionen Dollar kosten wird.

Dollar-Panik

Ein erneuter katastrophaler Kursverfall der amerikanischen Währungseinheit hat an der Tokioter Börse eine Dollar-Panik verursacht. Zum erstenmal in der Nachkriegszeit wurde dieser Tage für einen Dollar etwas mehr als 157 Yen angeboten, während diese Summe noch vor sieben Monaten um 20 Prozent höher gelegen hatte. Seit Anfang 1985 ist der Dollarkurs an der Börse der japanischen Metropole um 40 Prozent gefallen und gibt

immer weiter nach. Der beispiellose Verfall des Dollars gegenüber dem Yen ist auch auf anderen Finanzmärkten der kapitalistischen Welt, darunter auch in London und New York, zu verzeichnen. In der gegenwärtigen Etappe kann der Verfall des Dollarkurses nach der Ansicht von Experten von Tokyo Ginko, einer der größten japanischen Banken, schon durch nichts aufgehalten werden, weil das Vertrauen auf

diese Währungseinheit durch objektive Angaben über zunehmende Krisenerscheinungen in der USA-Wirtschaft untergraben worden ist. Nicht von ungefähr war die gegenwärtige Panik unmittelbar nach der Nachricht ausgebrochen, die Industrieproduktion in den USA sei im Juni dieses Jahres zurückgegangen. Experten aus Tokyo Ginko sind der Auffassung, daß der Verfall des Dollarkurses in Tokio, London und New York ohne weiteres zu einer weiteren Zuspitzung der allumfassenden Krise des Finanzsystems der kapitalistischen Welt führen könne. Die größten USA-Gesellschaft-

Nukleare Explosion und Sturm von Protesten

Am 16. Juli 1945 war in den USA das erste nukleare Kernwaffenexperiment der Welt durchgeführt worden. Am 17. Juli 1986 zündeten die USA in der Wüste des Bundesstaates Nevada einen weiteren Kernsprengsatz — den vierzehnten seit der Einführung des einseitigen sowjetischen Moratoriums. Die Daten decken sich fast — vielleicht ein Zufall. Doch kein Zufall ist, daß die jetzige amerikanische Administration das nukleare Wetrüsten fortsetzt und den Sturm von Protesten im Inn- und Ausland ignoriert. Jeder amerikanische Präsident hat beginnend mit Truman mit der UdSSR über das Verbot der nuklearen Experimente verhandelt. Reagan ist der erste USA-Präsident, der dies nicht tut — diese Feststellung traf der stellvertretende Direktor des Zentrums für Verteidigungsinformation US-Konferadmiral a. D. Eugene Carroll.

Das in Moskau abgehaltene internationale Wissenschaftlerforum für die Einstellung der Nukleartests hat gezeigt, daß in der Welt Bedingungen für die Herausbildung eines neuen Denkens herangereift sind, das die Hauptfrage der Gegenwart, den nuklearen Rüstungswettlauf zu stoppen und umzukehren, lösen soll.

Naturressourcen, Thomas Cochran, der am internationalen Wissenschaftlerforum in Moskau sowie an der Aufstellung seismologischer Geräte im Raum des sowjetischen nuklearen Testgeländes unweil Semipalinsk teilnahm, sagte mit Nachdruck: „Ich denke, daß wir die Argumente des Weißen Hauses, ein allumfassender Verbot über das Verbot der Kernwaffenexperimente wäre unmöglich und lasse sich nicht in vollem Umfang kontrollieren, vollständig entkräftet haben.“ In einem Programm der Fernsehgesellschaft ABC stellte man dem Wissenschaftler die Frage: „Der Stellvertreter des US-Verteidigungsministers Richard Perle hat erklärt, daß das, was sie tun, vor allem der Sowjetunion in die Hände spielt. Er hat Ihr Projekt als „absurd“ bezeichnet. Was können Sie dazu sagen?“ Thomas Cochran: „Richard Perle will kein Verbot der nuklearen Experimente. Deshalb verleumdet er das ganze Projekt.“

In der Tat. Je mehr die Initiativen der Sowjetunion der vollständigen Erlösung unseres Planeten aus der nuklearen Gefahr den Weg bahnen, je beharrlicher die Wissenschaftler, darunter auch die Wissenschaftler, die in direkter Verbindung sowohl mit dem friedlichen als auch mit dem militärischen Atom stehen, gegen die Aufstockung der selbstmörderischen Arsenale auftreten, desto hartnäckiger setzt Washington seinen gefährlichen Kurs fort.

Das einseitige Moratorium für die nuklearen Explosionen, das von der UdSSR eingeführt wurde, hat einen überaus starken Einfluß auf die öffentliche Weltmeinung ausgeübt, hieß es auf dem Forum. Das Moratorium demonstrierte die wachsende Zuversicht der UdSSR in die neue Denkart, die auch in den USA offensichtlich immer mehr Verbreitung findet: bekanntlich haben die meisten Physiker aus den führenden amerikanischen Universitäten einen offenen Brief unterzeichnet, in dem sie eine Mitarbeit am unheilschweren SDI-Programm ablehnten. Und was ist mit Washington! Auf die weitere Bitte von Journalisten, das Verhalten der USA zum Moratorium für die nuklearen Explosionen zu kommentieren, erklärte der Sprecher des USA-Außenministeriums Bernard Kalb, daß ein solches Moratorium den amerikanischen Sicherheitsinteressen nicht entspreche.

USA-Präsident Ronald Reagan hat mehrmals über seinen Traum gesprochen, die Menschheit von der Angst vor einer nuklearen Katastrophe zu befreien. In einem nuklearen Inferno wird dieser Traum nicht Wirklichkeit werden. Alexej GRIGORJEW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

DAMASKUS. Syrien hat nach einer Meldung des Rundfunks in Damaskus alle Beziehungen zu Marokko abgebrochen. Anlaß für diesen Schritt sind Berichte über den Besuch des israelischen Ministerpräsidenten Shimon Peres in Marokko und seine Gespräche mit König Hassan II. Ein offizieller syrischer Sprecher verwies darauf, daß diese Kontakte zu Israel, das nach wie vor arabische Gebiete besetzt hält, im Widerspruch zu den Beschlüssen der Arabischen Liga und der Tagungen der arabischen Staats- und Regierungschefs stehen.

Neue Enthüllungen im Fall Kennedy

Seit dem Tag, als der 35. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika John Kennedy in Dallas erschossen wurde, sind mehr als 22 Jahre vergangen. Die Wahrheit über die wirklichen Organisatoren des „Jahrhundert-Verbrechens“ wird jedoch von denen, die in den USA das Sagen haben, weiterhin verschwiegen.

andere Beteiligten des Verbrechens bleiben jedoch auf freiem Fuß. Zugleich sind seit dem Moment des Mordes mehr als 100 Amerikaner physisch vernichtet worden, die als Zeugen Licht in die Umstände des Verbrechens hätten bringen können. 1973 ließ der damalige Verteidigungsminister der USA Laird alle Archive vernichten, die mit dem Mord zu tun hatten. Zehn Jahre zuvor hatte der Arzt, der die Obduktion des Präsidenten vorgenommen hatte, alle seine Notizen zu diesem Fall verbrannt.

Wie der namhafte amerikanische Jurist und Publizist Mark Lane gegenüber Journalisten erklärte, wird die Herausgabe seines letzten Buches, das den Ereignissen vom 22. November 1963 gewidmet ist, von den USA-Geheimdiensten hartnäckig behindert. Die Ursache dafür liegt darin, daß Lane, gestützt auf zahlreiche Tatsachen, Gesprächen mit den Zeugen der Tragödie und Experten, den Hauptschuldigen in seinem Buch genannt hat, nämlich die CIA. Mark Lane betonte, daß die wahren Tatsachen des Kennedy-Mordes von den amerikanischen Machthabern geheimgehalten werden. Man macht dabei von Desinformation, Einschüchterung von Augenzeugen, ja selbst deren physischer Beseitigung Gebrauch.

Obwohl eine spezielle Kommission des Repräsentantenhauses des USA-Kongresses, die den Fall 1976 bis 1978 untersuchte, zu dem Schluß gelangte, daß es ein Komplott gegeben habe, sind die Machthaber nach wie vor bemüht, den Amerikanern die „Einzelgänger“-Theorie aufzudrängen, die sich bereits als völlig haltlos erwiesen hat. Doch laut einer „Newsweek“-Umfrage sind 74 Prozent der Amerikaner trotzdem der Ansicht, daß Kennedy Opfer eines Komplotts war, während nur elf Prozent glauben, daß Oswald ein Einzelgänger war.

Wie es in der Erklärung weiter heißt, müssen die USA und Südkorea, sollten sie in der Tat Wert auf den Frieden legen, den Vorschlag der KDV-Regierung über die Aufnahme von Verhandlungen über die Herstellung einer kernwaffenfreien Friedenszone auf der Halbinsel Korea annehmen.

Warum hat die CIA Kennedy beseitigt? Nach Ansicht Lanes wie auch einer Reihe weiterer amerikanischer Experten, die das „Jahrhundert-Verbrechen“ untersucht haben, gibt es mehrere Gründe dafür. Erstens wollte die Spionagebehörde, die Hand in Hand mit kubanischen Konterrevolutionären arbeitete, das Flasko der bewaffneten Aggression gegen das unabhängige Kuba 1961 an dem Präsidenten rächen. Zweitens war man in der CIA über das Vorhaben Kennedys erobert, in den letzten Monaten seiner Amtszeit von der Konfrontation mit der UdSSR zu einem Dialog sowie zu Rüstungsreduzierungsmaßnahmen überzugehen. Nicht weniger erobert waren die USA-Geheimdienste sowie das Pentagon darüber, daß der Präsident das amerikanische Truppenkontingent in Vietnam zu reduzieren beabsichtigte. Bemerkenswert ist auch, daß der Mord im Bundesstaat Texas geschah, deren Erdölmonopole mit den Kennedy-Plänen unzufrieden waren, einige Steuerbegünstigungen für diese Gesellschaften abzubauen.

Ein Monat vor seinem Tod bezeichnete John Kennedy Dallas als „Schäufenster des amerikanischen Kapitalismus“. In diesen Worten klang böse Ironie mit. Das berüchtigte „Schäufenster“ stellte sich wenig später der ganzen Welt in seiner ganzen Unansehnlichkeit dar. Der Mord in Dallas zeigte, daß in einer Gesellschaft, in der das Kapital Götzes ist und die Gewalt eine Lebensnorm, keiner gegen die Kugel gefeit ist.

Einem Monat vor seinem Tod bezeichnete John Kennedy Dallas als „Schäufenster des amerikanischen Kapitalismus“. In diesen Worten klang böse Ironie mit. Das berüchtigte „Schäufenster“ stellte sich wenig später der ganzen Welt in seiner ganzen Unansehnlichkeit dar. Der Mord in Dallas zeigte, daß in einer Gesellschaft, in der das Kapital Götzes ist und die Gewalt eine Lebensnorm, keiner gegen die Kugel gefeit ist.

Das Bestände an amerikanischen nuklearen Waffen in Westeuropa sind wahrlich enorm: die NATO-Arsenale besitzen über 7 000 nukleare Geschosse. Nicht mitgerechnet sind die Gefechtsköpfe der amerikanischen Pershing-2-Raketen, die in der Bundesrepublik in Stellung gebracht wurden, und die Marschflugkörper, die auf Stützpunkten der USA in der Bundesrepublik, Großbritannien, Italien und Belgien gelagert sind.

Die Frage von Wirtschafts-sanktionen gegen das Rassenregime Südafrikas wird trotz der Einsprüche Großbritanniens und der BRD erneut auf der Tagung der EG-Außenminister behandelt.

Tagung der Außen- und Finanzminister der EG

Eine Tagung der EG-Außenminister sowie eine Tagung auf der Ebene der Finanzminister der EG sind in Brüssel eröffnet worden. Die Minister aus den zwölf EG-Ländern werden über die Situation diskutieren, die infolge der Spannungen im Handel mit den USA und Japan entstanden ist. Trotz eines vor kurzem im Zusammenhang mit dem EG-Belritt Spaniens und Portugals vereinbarten Waffenstillstandes im transatlantischen Handelskonflikt bis Ende dieses Jahres gibt es weiterhin scharfe Differenzen zwischen der EG und den USA, darunter im Handel mit Erzeugnissen der Hüttenindustrie. Auch der sogenannte Makkaronikrieg dauert an. Die Beziehungen zwischen der EG und Japan bleibt nach

den Worten eines Sprechers der EG-Kommission „alles beim alten: trotz aller Versprechungen, Ausgewogenheit im bilateralen Handel herzustellen, betreibt Tokio weiterhin hartnäckig seine Expansionspolitik auf den westeuropäischen Märkten, während die Einschränkungen für die Lieferung westeuropäischer Waren an Japan nach wie vor bestehen“. Das Handelsdefizit der EG im Handel mit Japan beläuft sich auf zwölf Milliarden europäische Verrechnungseinheiten.

Wie werden Sie bedient?

In die entlegensten Wohnorte

Dieser Tage kam in den Aul Karatal, die entlegenste Ansiedlung des Gebiets Nordkasachstan, zum ersten Mal ein Linienbus. Somit war der letzte Punkt des langjährigen Programms erfüllt, das eine reguläre Busverbindung zwischen allen Wohnorten des Gebiets vorsah.

stets verbessert. Die Gesamtlänge der Buslinien von Petropawlowsk beträgt etwa 500 Kilometer. Im Laufe des elften Planjahres wird sich die Zahl der Busrouten vergrößern. Die Pausen zwischen den Fahrten wurden bis auf 4 Minuten zurückgesetzt.

In der Spitzenzeit genau untersucht, die „wunden Punkte“ wurden aufgedeckt. Zu diesen Haltestellen kamen dann zu Spitzenzeiten die Kleinbusse, und in kurzer Zeit war das Problem gelöst. Diese kleinen Helfer ersetzen auch in den Stunden, wo der Fahrgaststrom ganz klein ist, die großen Busse „Ikarus“ und „LAS“ und sparen damit so manche Tonnen Brennstoff ein.

Gaststätte eröffnet

In Batamschinsk, Gebiet Aktjubinsk, hat eine neue Gaststätte der Rayonkonsumgenossenschaft ihre Pforten für die Kunden einladend eröffnet. Besonders freuen sich darüber die Gäste der Rayonzentrale, denn die Gaststätte befindet sich nicht weit von dem Busbahnhof und wird von den Fahrgästen gern besucht.

Fläche beträgt über 70 Quadratmeter. Eben so groß ist auch die Küche, in der das Essen zubereitet wird. Es sei erwähnt, daß die Handlungsgenossenschaft diese Gaststätte mit eigener Rechnungsführung errichtet hat. Dabei haben sie den Bau in sechs Monaten mit hoher Qualität vollbracht.

Seltener Münzfund

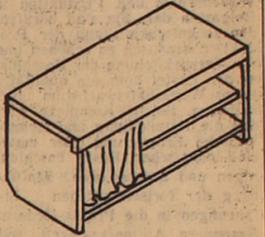
Den größten aller jemals im Nordkasachstan gefundenen Schätze an Münzen — nämlich 3 216 Stück — beförderte ein Bagger beim Ausheben einer Baugrube unter dem Fundament eines Hauses in der Ortschaft Primorski, in der Nähe von Krasnodar, ans Tageslicht. Die Geldstücke befanden sich in zwei großen Krügen und wogen fast 17 Kilogramm. Sie waren im Bosporianischen Reich im 4.—2. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung geprägt worden.



Unser Flur

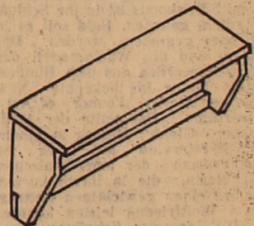
Der Flur ist der am meisten frequentierte Teil der Wohnung. Er stellt eine Art Visitenkarte der Wohnung dar. Im Flur sollte für folgende Zwecke Platz vorhanden sein: — für das Ablegen von Oberbekleidungsstücken (Mäntel, Hüten, Schals, Handschuhen, Kopftüchern u. a.), — für das Ablegen des Schuhwerks, evtl. für das Aufbewahren von Schuhputzzeug, — für das Ablegen kleiner Gegenstände (Taschen, Regenschirme u. a.).

Schuhschrank



Die Anfertigung ist einfach. Als Werkstoff für die Seiten werden zwei Platten von 30 Zentimeter Breite und 48 Zentimeter Höhe benötigt. Als Oberboden dient eine Platte von ebenfalls 30 Zentimeter Breite. Die Länge entspricht der Gesamtlänge des Schuhschanks. Der Unterboden ist 30 Zentimeter breit und um die doppelte Seitenwanddicke kürzer, als die Oberbodenlänge. Der Einlegeboden ist so lang wie der Unterboden und 26 Zentimeter breit. Seiten, Unter- und Oberboden sind durch Dübel miteinander verbunden. Auf die Breite von 30 Zentimeter werden vier Dübel von etwa 12 Millimeter Durchmesser verwendet. Die Dübellöcher müssen sehr präzise und vorsichtig gebohrt werden, damit sie in beiden Werkstücken genau übereinstimmen. Die Tragleisten für den Einlegeboden werden mit zwei 35 Millimeter langen Holzschrauben befestigt. Im Interesse einer höheren Stabilität der Konstruktion können an der Rückwand Winkelisen angebracht werden. Der Schuhschrank kann offen gelassen oder mit einem Vorhang abgeschlossen werden. Die Laufschiene für den Vorhang wird an der Unterseite des Oberbodens befestigt.

Wandbrett mit Kleiderhaken für die Hutablage



Als Werkstoff für das Hutablagebrett dient eine Platte von 25 Zentimetern Breite, das der Länge des Schuhschanks entspricht. Die Seitenteile sind 20 Zentimeter breit und 30 Zentimeter hoch. Die Leiste, an der später die Kleiderhaken befestigt werden sollen, ist 6 Zentimeter breit und 2,5 Zentimeter dick.

Die Seiten erhalten Aussparungen entsprechend dem Leistenquerschnitt; die Leiste wird dann an beiden Seiten mit zwei Senkschrauben, die etwa doppelt so lang sind wie die Leistendicke, befestigt. Das Hutablagebrett steht an beiden Seiten etwa 1 bis 2 Zentimeter über; es wird mit zwei Senkschrauben von etwa 50 Millimeter Länge und 4 Millimeter Durchmesser an den Seitenteilen befestigt. Die Kleiderhaken sollten mindestens 15 Zentimeter voneinander entfernt sein. Das fertige Wandbrett wird an der Wand befestigt.

Rezept der Woche

Käsekekse
Zutaten: 250 g Mehl, 1/2 Teelöffel Backpulver, 75 g Margarine, 2 Stückchen Schmelzkäse, 1 Ei, 1 Teelöffel gehackter Kümmel, 1 Teelöffel Salz, 1/2 Teelöffel Paklika.
Alle Zutaten rasch verkneten; kalt gestellt rasch lassen und beliebig ausstechen. Möglichst mit verquirltem Ei bestrechen. Bei Mittelhitze goldgelb backen.

Stellvertretender Redakteur R. I. KRAUSE



In den Werkstätten der Alma-Ataer Zweigstelle des Versuchs- und Konstruktionsbüros des Kasachischen Instituts für Forstwirtschaft werden Souvenirs und Haushaltsartikel gefertigt. Das sind verschiedene Schalen, Tablette, Brotkörbchen, Geschirrsätze, Löffel, Küchentreier usw.

Unsere Bilder: Im Museum des Büros; die Holzmalerin F. Bauer. Fotos: Juri Seifert

Mit Liebe zur Kunst

In der 5. Schule der Stadt Schachtinsk schenkt man der außerschulischen Erziehungsarbeit große Aufmerksamkeit. In der Schule wirken 3 Chöre (für die älteren Klassen, Pionierchor, Chor der Oktoberkinder), Tanztrio, Instrumentalensemble, Literaturzirkel usw. Die Arbeit mit den jungen Laienkünstlern leitet die Lehrerin für Musik und Singen Rosa Sagatayewa, die ihre Meisterschaft und Liebe zur Kunst auf die Schüler überträgt.

mosphäre regte zu guter Laune an. Und wirklich, die Kinder haben uns für anderthalb Stunden, die das Konzert dauerte, in die glückliche Welt der Kindheit versetzt. Klangvolle lustige Lieder, inhaltsreiche Gedichte, feurige Tänze hielten uns alle im Bann. Lena Matwijenko, Rezitatorin, Wolodja Fomin, Vorgesänger im Chor, und andere Schüler haben stürmischen Beifall geerntet. Die Eltern waren zufrieden, daß ihre Kinder nicht nur gut lernen, sondern auch ihre Freizeit mit Hilfe ihrer Pädagogen so inhaltsreich und sinnvoll gestalten.

Eduard HUBER
Gebiet Karaganda

Wo die Geschichte lebendig wird

Markante Beispiele aus Vergangenheit und Gegenwart bewahren für künftige Generationen einige Museen auf, die im Laufe von 30 Jahren vom Schullehrer Jespol Umirbajew geschaffen worden sind. Auf seinen Vorschlag hin und unter seiner aktivsten Anteilnahme ist nun auch ein ethnographisches Museum auf Mangyschlag eröffnet worden.

auf zwölf Gerüststangen fallen. läßt sich die Zeit mit einer Genauigkeit bis fünf Minuten bestimmen. Eine solche Sonnenuhr gab früher die Weide- und Melkzeit der Kamele sowie die Zeit der Spelsenbereitung an.

schener der Steppe, deren Natur und Altertumsdenkmäler geschaffen. Das Memorialmuseum, das J. Umirbajew nach seiner Pensionierung anleitet, wurde immer reichhaltiger. Viele heimatkundliche Materialien übergab er dem Gebietszentrum, wo sie die Grundlage des Regionalmuseums bilden.

drei mit Umirbajews Hilfe gegründete Museen, der Museumskomplex „T. Schewtschenko“, das Museum für Geschichte des Fischfangs auf Mangyschlag und das neue ethnographische Museum. Sie wurden zu Zentren der patriotischen und ästhetischen Erziehung der Jugend, zur wissenschaftlich-methodischen Basis der Erforschung der Geschichte der Halbinsel.

Für Gartenfreunde

Hunderte Gartenfreunde von Uralisk gelangen jetzt ohne Schwierigkeiten zu ihren Landstücken im Raum des malerischen Kosinskoye-Sees. Das komfortable Motorschiff „Moskwa“ mit großem Fassungsvermögen befährt nun die Route „Uralisk — Anlegestelle Kosinskaja“.

steuerten. Nach Stabilisierung des Wasserstands im Fluß wurde das Motorschiff „Moskwa“ an der regesten Strecke des Vorortverkehrs eingesetzt. Das erfolgte auf Beschluß des Stadtsowjets, der der Entwicklung des kollektiven Gartenbaus große Aufmerksamkeit schenkt. Gegenwärtig gibt es um Uralisk herum 21 000 Datschen. Ein Drittel der Stadteinwohner verbringt hier ihr Wochenende mit Nutzen für die Gesundheit. Für sie gibt es auch Sonderrouden, die von Bussen der Industrie- und Baubetriebe befahren werden.

(KasTAG)

Hinter der Paradedfassade

auch nicht um Mildtätigkeit bitten — sie haben das moralische Recht, die Frage prinzipiell zu stellen. Es ist nicht in Ordnung, wenn das Ministerium der Stadt jährlich für die Durchführung von Generalreparaturen im Durchschnitt 2 Millionen Rubel weniger ausahlt und nur zu 20 Prozent den Bedarf an Elektro- und Sanitärzeugnissen befriedigt. Es ist an der Zeit, zu einer realistischen Politik in diesen Dingen überzugehen, statt die Auslieferung von notwendigen Fondsmaterialien als Wohltätigkeitsakt einzustufen. Das, was gestern mit einigen Rubeln zu machen war, erfordert heute die Anlage von vielen Tausend. Und morgen klettert die Summe in die Millionen. Was ist denn letztendlich zweckmäßiger — eine Kopeke zu sparen oder einen Rubel zu verlieren?

Irrendwelche abstrakten Sphären, die höhere Politik, aber nicht Alltagsdinge; vom Niveau dieses Begriffs hängt aber die menschliche Lebensweise ab, die Stimmung der Menschen, ihre Einstellung zur Arbeit. Natürlich, kann man (und muß man sogar auch ernsthaft) über die nicht genügende materielle Versorgung der Stadt sprechen, über den Mangel an diesem oder über das Fehlen von jenem. Man muß die Dinge aber so oder so angehen und sich nicht hinter „objektive Schwierigkeiten“ verschansen. Oben wurde bereits über Zelinograds Wasser- und Fernheizungsversorgungsprobleme gesprochen, die (wir nennen sie bei ihrem Namen) keine Stabilität gewährleisten. In jedem Augenblick kann etwas unerwartetes geschehen, was die Stadt in eine äußerst schwierige Lage bringen kann. Eine nicht weniger alarmierende Situation hat sich auch bei den Wohnungsreparaturen entwickelt. In Zelinograd gibt es 120 Häuser, die unmittelbar der Gebietswohnungswirtschaft zugeordnet sind und sich gelinde gesagt in einem kritischen Zustand befinden. Unter den gegenwärtigen Bedingungen würden 20 Jahre verstreichen, um sie in normalen Zustand zu versetzen. Jedoch können sich diese Häuser, die vor etwas über zwei Jahrzehnten errichtet wurden — unter den Bedingungen des schärfsten Wohnungsmangels, als einige Abstriche bekanntlich unumgänglich waren, nicht mehr so viele Jahre halten.

sich nicht sofort mit der Restaurierung des Wohnraums befäßt, sehr bald ein Beschluß herbeigeführt werden muß, diese Aufgabe mit der Kraft der gesamten Baukapazität der Stadt zu lösen. Dabei muß man schließlich die Dinge bei ihrem Namen nennen: das Dutzend Häuser, das jährlich, wenn auch mit viel Mühe, angeblich restauriert wird, entspricht nur sehr bedingt den Anforderungen einer Generalreparatur und ist eigentlich nicht anderes als Augenauswischer. Unter Verletzung sämtlicher Instruktionen und Normen werden Menschen, deren Wohnungen restauriert werden nicht in Ausweichwohnungen untergebracht — es wurde kein Tauschfonds gebildet. Und deshalb werden nicht die Unterputzleistungen untersucht und andere verborgene Knoten als Gegenstand der Überprüfung der Armaturverbindungen vorzunehmen, die die Eigenschaft haben, zu rosten, „müde zu werden“ und...

Der Blitz hat aber noch nicht eingeschlagen. In den meisten Fällen werden die Sanitärtechnik, die elektrische Leitung und das Heizsystem nicht ausgewechselt. Unter Generalreparatur versteht Genosse Keller emsige Malerarbeiten, wie sie zum Beispiel in der Karl-Marx-Straße am Prospekt Mira usw. durchgeführt wurden. Bis vor kurzer Zeit stand hier noch eine Häuserzelle, die in einen Zustand gelangt war, der einer Havarie nahe kam. Und die Gebietswohnungswirtschaft befand: die Außenwände mit Schieferplatten abzudecken und das Ganze mit der Mehrheit der Regenbogenfarben zu überfrachten. Für diese Prozedur wurden sechs Tonnen Farbe verbraucht. Triste Häuschen verwandelten sich in ein märchenhaftes Papageienstädtchen. Innen aber blieb in den Häuschen alles ärmlich, allerdings mit dem einen Unterschied, daß sich zu den vorhandenen Unbequemlichkeiten eine betäubende Steifigkeit gesellte; die Schieferverkleidung mit der Olfarbe verwandelte die Häuser in nicht atmende Konservendbüchsen. Dafür bekamen die Straßen einen furcherlichen Paradeanblick. Schon seit langem gibt es die klassische Weisheit: wer arbeiten möchte, der findet auch eine Möglichkeit, wer keine Lust hat, der erfindet Gründe. Genosse Keller hat eine Unmenge Wenn und Aber, die es absolut nicht gestatten, den Zweig

auf das Niveau zu heben, das den heutigen Anforderungen entspricht. Daher auch die Kaderfluktuation, die bereits 40 Prozent umfaßt, nur ein Viertel der notwendigen Arbeiterplanstellen ist besetzt, weil dieser Beruf in Mißkredit geraten ist, die Löhne niedrig sind. All das sind objektive Tatsachen. Aber warum diese Fluktuation, das mangelnde Ansehen usw? Weshalb der niedrige Lohn? Ergibt sich nicht das eine aus dem anderen und resultiert nicht all das aus der primitiven Arbeitsorganisation, der Unfähigkeit, das Kollektiv an seinen Ergebnissen zu interessieren? Vielleicht ist es so. Aber diese Mutmaßungen sind nicht die einzigsten. Und es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß die genannten Probleme einen zweitrangigen, ausgelasteten Charakter tragen. Ausgelastet und in Fleisch und Blut eingegangen ist der Stil extensiven Denkens, ein Nichtbegreifen, welches Jahr auf dem Kalender steht. Irgendwann wurde in Zelinograd beschlossen, daß ein Fernheizwerk für die Stadt nicht ausreichend und man baute ein zweites. Und auch das zweite löste das Problem der Fernwärme nicht zuverlässig. Irgendwann kam man in Zelinograd zu der Schlußfolgerung, daß eine Wasserleitung zu wenig ist und man verlegte eine zweite: Das Wasser in den Wohnungen wurde nicht mehr. Dann tauchte der Bedarf auf, man müsse eine Innerwohngebiets-Direktion für die Netze haben. Wärmer wurde es in den Wohnungen auch nicht. Dann organisierte man obendrein den Betrieb zur Nutzung der Magistralnetze. Der gleiche Effekt. Vor drei Monaten wuchs Oblteplokommunenergo aus der Erde. Aber die Vorbereitungen auf den Winter leitet trotzdem der Stab, und Warmwasser gibt es im Sommer in der Stadt nicht trotz der diversen Kontore. Bis in die letzten Tage entschied alle unsere Angelegenheiten und Sächelchen die Städtische Wohnungswirtschaft. Nunmehr wurde sie zum städtischen Wohnungstrust reorganisiert. Und es stellt sich heraus, daß es für die Gebietswohnungswirtschaft eigentlich irgendwie eine Schande ist, eine Abteilung des Gebietsvolkswirtschaftsmittes zu bleiben. Sie benötigt schleunigst den Status einer Verwaltung. Das verbringt sich heute hinter „Intensivierung-90“. Das muß nicht bis morgen dauern.